

## Der Lieblingssohn

Die Folgen von Bevorzugung  
und Benachteiligung  
in der Kindererziehung



**M**änner sind schon eine sonderbare Spezies! Besonders solche, die eine ausgeprägte Mutterbindung haben. Vor einiger Zeit musste ich einem jungen verlobten Mann, der weit mehr um seine durchaus noch vitale Mutter besorgt war als um seine Braut, sagen: „Du wirst dich entscheiden müssen, wen

du heiraten willst: Deine Mutter oder deine Braut!“ - Nun, er hat seine Braut geheiratet, aber die Ehe wurde zu einer Katastrophe. Sie zogen zu den Eltern ins Haus, um die Miete zu sparen. Aber vom ersten Tag an war die Spannung mit Händen zu greifen: Die junge Frau wurde von der Schwiegermutter nur kritisiert, nichts mach-

te sie ihr recht. Ihr junger Ehemann stand nicht zu ihr, vielmehr ging er jeden Tag nach der Arbeit zuerst zu seiner Mutter, ließ sich „durchfüttern“ und machte Reparaturarbeiten in ihrem Haushalt. Wenn er dann in die eigene Wohnung ging, war der Abend bereits gelaufen. Die junge Frau war total frustriert. Mit jedem Kind, das geboren wurde, hoffte sie, dass jetzt endlich ihr Mann sich zu ihr stellen würde ...

Nicht umsonst sagt Gott bereits dem ersten Ehepaar:

„Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein“ (1. Mose 2,24). Und das sagt Gott, obwohl Adam und Eva selbst keine Eltern bzw. Schwiegereltern hatten. Aber Gott möchte sie warnen, ihre eigenen Kinder an sich zu binden. Das sollte uns als Eltern stets bewusst sein: Unsere Kinder sind nicht unser Eigentum, wir haben sie abzugeben und loszulassen. Kinder sind uns von Gott leihweise für eine gewisse Zeit der Erziehung anvertraut. Und wir haben sie zur Selbstständigkeit zu erziehen, damit sie dann ihre eigenen Kinder erziehen können.

## Alles hat eine Vorgesichte

Die Lebensgeschichte Josefs beginnt mit der Geschichte seines Vaters Jakob. Sie ist ein tragisches Beispiel dafür, welche Auswirkungen es für eine Familie hat, wenn ein Mann sich innerlich nicht vom Elternhaus lösen kann und seiner Rolle als Vater nicht nachkommt.

Zunächst brauchte Jakob viele Jahre, bis er sich von Mutters Küche lösen konnte. Und auch das geschah nicht freiwillig. Der Druck der Situation zwang ihn zur Flucht vor der Rache seines Bruders Esau. Immerhin war Jakob zu diesem Zeitpunkt bereits 75 Jahre alt. Also nicht mehr der Jüngste!



Vier Lebensabschnitte können wir im Leben Jakobs feststellen: Die ersten 75 Jahre verbrachte er im Elternhaus. Danach war er 21 Jahre in Haran. Die nächsten 34 Jahre lebte er in Kanaan und die letzten 17 Jahre in Ägypten. Er wurde 147 Jahre alt.

## Die belastende Vergangenheit

Auf der Suche nach dem Segen Gottes hatte Jakob seinen Bruder durch Betrug und Lüge überlistet. Er hatte ebenso wie seine Mutter Rebekka Gott nicht zugetraut, dass er seine Verheißungen erfüllen könnte, und zur Selbsthilfe gegriffen. So startete er in die Fremde mit einem Rucksack voller Schuld gegenüber Gott und Menschen (1. Mose 28). Aber Flucht ist nie eine Lösung! Wie viele Menschen sind auf der Flucht vor ungelösten Dingen aus ihrer Vergangenheit, statt sie durch Buße und die Bitte um Vergebung zu lösen! Selbst die Begegnung mit Gott brachte Jakob zunächst nicht zur Umkehr (1. Mose 24,10-22). Es sollte noch 21 Jahre dauern, bis er vor Gott innerlich zerbrach! Wie anders hätte sein Leben und das Leben seiner Familie verlaufen können ohne die unbereinigte Schuld!

## Jakob flieht in die Arbeit

So ist Jakobs Leben - wie das Leben vieler Menschen - geprägt von der Flucht in die Arbeit. Hier geht er

innerlich voll auf. Er wird ein Spezialist in Kleinviehzucht und man bekommt den Eindruck, dass er zum Workaholic wird. Er ist mehr bei seinen Herden als bei seiner wachsenden Familie.

## Die Ehe Jakobs - die Tragik einer nicht erfüllten Liebe

Es ist tragisch, wenn wir die nächsten 21 Jahre in Haran beobachten. Er liebt Rahel, doch er wird von seinem Schwiegervater ausgenutzt und betrogen. So bleibt er im Grunde seines Herzens ein Junggeselle, obwohl er vier Frauen hat und insgesamt 13 Kinder bekommt. Doch der Erfolg im Beruf scheint ihm wichtiger zu sein als seine Familie. Als Ehemann und Vater entwickelt er sich zum Versager. Er wird zum Spielball seiner Frauen. Sie sagen ihm, bei wem er die Nacht verbringen darf, und er lässt sich schieben. Sie bestimmen die Namen der Kinder, sie kümmern sich um die Erziehung. Er kümmert sich nicht viel darum, sondern lässt die Familie treiben.

Man könnte Jakobs Situation so charakterisieren: Ein „Stall“ voller Kinder; selbst aber ein „Arbeitstier“, das nie zu Hause ist, und seine Frauen zu „Allein-Erziehenden“ macht.

Wie viele Männer gleichen heute diesem Schema! Sie bleiben Egoisten, die nicht erwachsen werden wollen

und ihre Verantwortung, die sie vor Gott für ihre Familie haben, nicht wahrnehmen. Sie haben ihre Arbeit, ihre Hobbies, ihre Freunde und Kollegen - und ihre Frauen vereinsamen trotz vieler Kinder. Oder - eine andere Variante des Themas - sie werden, wenn Kinder geboren werden, selbst wieder zum Kind, das sich von der Ehefrau wie von der eigenen Mutter verhätscheln lässt.

## Erneute Flucht - und Umkehr

Doch Jakobs unbewältigte Vergangenheit holt ihn ein. Und wieder verhält er sich nach dem alten Lebensstrickmuster: Er flieht, statt die Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater Laban zu klären (1. Mose 31). Doch dann - auf dem Weg zurück - holt Gott ihn endlich ein. Jakob merkt plötzlich: Ich stecke in einer Zwickmühle. Zurück kann ich nicht mehr - dort ist Laban. Auf beiden Seiten sieht er die Heerlager Gottes (1. Mose 32,2-3) und von vorne kommt sein Bruder Esau mit 400 Mann! Hier endlich kommt Jakob zum inneren Zerbruch. Er schreit zum ersten Mal zu Gott. Ein heftiger Kampf ist das, bis er endlich eine persönliche Beziehung zu Gott beginnt. Hosea 12,5 schildert es so:

„Er kämpfte mit dem Engel und überwand, er weinte und flehte zu ihm.“

Pnuel wird für Jakob zur entscheidenden Lebenswende. Nicht nur für sein persönliches Leben, sondern auch für das Leben seiner Familie! Erst nach dieser entscheidenden Nacht kann er einen Schnitt in seinem Leben machen. Erst danach kann er seine Vergangenheit mit seinem Bruder regeln (1. Mose 33). Erst danach baut er einen Altar (1. Mose 33,20), räumt er sein Zuhause auf (1. Mose 35,2), erst danach kann er loslassen (1. Mose 35,20), übernimmt er die Verantwortung in der Familie. Er gibt zum ersten Mal einem Kind den Namen (1. Mose 35,18) und erst danach sehen wir, dass er sich (bei Josef) um die Erziehung kümmert (1. Mose 37, 2-10). Und doch beschränkt sich seine Liebe und seine Verantwortung nur

auf die beiden Söhne, die von seiner Lieblingsfrau Rahel sind. Gott hat ihm diese erste Liebe genommen, und so überträgt er seine Liebe und Fürsorge auf Josef und Benjamin.

## Die fatalen Folgen der Bevorzugung

Die nachfolgende Geschichte Josefs zeigt, welche Auswirkungen diese einseitige Zuwendung Jakobs an Josef hat. Die übrigen Söhne werden verständlicherweise neidisch und eifersüchtig. Josef wird von seinen Brüdern aus dem Weg geschafft - eine tragische Entwicklung, die viel Leid und Not für alle Beteiligten zur Folge hat. Wie viel Elend hätte Jakob sich und seiner Familie ersparen können, wenn er seiner Verantwortung als Vater gerecht geworden wäre. Und doch hat die Zuwendung Jakobs für seinen Lieblingssohn etwas Positives für Josef: Er lernt an der Geschichte seiner Väter das Handeln Gottes kennen und lernt, ihm zu vertrauen. So kann er die tiefste Strecke seines Weges im ägyptischen Gefängnis mit Gottes Hilfe überstehen ohne Rachegefühle für seine Brüder zu entwickeln. Das Ende der Geschichte zeigt, dass Gott selbst auf den krummen Wegen Jakobs doch noch gerade schreibt und Gott geehrt wird.

## Mein Vatersein prägt das Gottesbild meiner Kinder

Die Frage, die wir uns als Väter zu stellen haben, ist: Hatten wir unser Pnuel? Hatten wir eine so intensive Begegnung mit Gott, in der wir mit ihm allein waren, ohne alle Stützen, ohne eine Hintertüre? Hatten wir einen wirklichen Zerbruch, der zum Anklammern an Gott führte? Eine Stunde, in der wir mit Gott unsere Vergangenheit klärten und in der wir unsere Rolle als Väter bewusst annahmen?

Ich weiß nicht, wie du deinen Vater in Erinnerung hast - vorausgesetzt, du hattest einen. War er nie anwesend? Oder, obwohl anwesend, doch irgendwie abwesend? War er lasch oder hart? Und wie bist du als Vater?

Zum ersten Mal wurde mir dieser

Zusammenhang bewusst, als ich vor Jahren in der Jugendgruppe dieses Thema behandeln wollte. Vor mir saß ein Junge, dessen Vater in keiner Weise seiner Vaterrolle nachkam. Er stand, wie man im Volksmund allgemein sagt, „unterm Pantoffel“ seiner Frau, gab ein klägliches Bild ab und wurde von seinen Söhnen verachtet. Wie sollte ich ihm Gott als Vater vorstellen, wo er nie einen echten Vater erlebt hatte?

Ulrich Parzany sagte einmal: „Wenn wir vom menschlichen Vorbild eines Vaters auf Gott schließen, kommen wir in eine Sackgasse. Anders herum müssen wir Väter von Gott lernen, was wirkliche Vaterschaft bedeutet.“

## Mein Gottesbild prägt mein Vatersein

Wenn ich anderen ein gutes Vorbild sein will, muss ich selbst ein gutes Vorbild haben. Da bete ich vielleicht Sonntag für Sonntag „Vater unser ...“ und kenne Gott doch nur als den fernen, strafenden, unnahbaren und unberechenbaren Gott und nicht als einen Vater, der mich ganz persönlich lieb hat und sich um mich kümmert.

## Wie kann ich Gott wirklich als Vater kennenlernen?

Als der Herr Jesus seinen Jüngern von seinem Vater erzählte, schien es so, als wenn sie Sehnsucht bekommen hätten, diesen wirklichen Vater im Himmel kennenzulernen. Philippus bat ihn deshalb: „*Herr, zeige uns den Vater. Und es genügt uns*“ (Johannes 14,8).

Der Herr Jesus sagte ihm darauf: „*Philippus, so lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen!*“ (Johannes 14,9).

Das heißt: Ich kann das wirkliche Wesen Gottes nur in seinem Sohn Jesus Christus erkennen. Er zeigt mir seine ganze Liebe darin, dass er für mein Versagen und für meine Sünden auf Golgatha starb. Wenn ich ihn so im Bekennen meiner Schuld im Herzen aufnehme, werde ich Gottes Kind und er mir Vater. So lerne ich ihn kennen als liebenden, vergebenden,

fürsorglichen Vater und an ihm lerne ich, was wirkliches Vatersein für meine Kinder bedeutet.

## Du bist ein Vorbild deiner Kinder!

Ob es uns bewusst wird? Unser Vorbild als Väter prägt nicht nur die Frage unserer Kinder nach dem Sinn des Lebens, sondern auch das Bild, das sie von Gott haben werden: „Hat Vater (Gott) Zeit für mich? Nimmt Vater (Gott) mich ernst? Ist Vater (Gott) gerecht? Kann ich mit ihm sprechen? Ist er nachtragend oder versöhnend? Hat er mich lieb?“

Du wirst sagen: „Ich bin doch nicht Gott, sondern nur ein Mensch!“, und: „Mein Vater war auch nicht besser!“ Das mag sein. Aber auch daraus resultiert dein Bild, das du von Gott hast, und das du deinen Kindern vermitteln wirst.

**Eberhard Platte**

(z.T. Auszüge aus dem Buch  
E. Platte „Mutig erziehen“, CV-Dillenburg)



Eberhard Platte,  
(Jg. 1942) - verheiratet,  
vier erwachsene Kinder  
- ist Rentner und Mit-  
ältester in der Gemeinde  
in Wuppertal-Barmen.  
Er ist im Reisedienst der  
Brüdergemeinden tätig.



© Yan Arcurs - joratic.de

## Fragen zum Nachdenken:

Komme ich meiner Verantwortung als Vater nach?

Behandle ich meine Kinder mit gleichmäßiger Wertschätzung, so dass alle meine „Lieblingskinder“ sind?

Habe ich eine ganz persönliche Beziehung zu Gott, aus der heraus mein Gottes- und damit mein Vaterbild entstehen?